



Sicherheitspolitik in der Arktis

Abriss einer Analyse

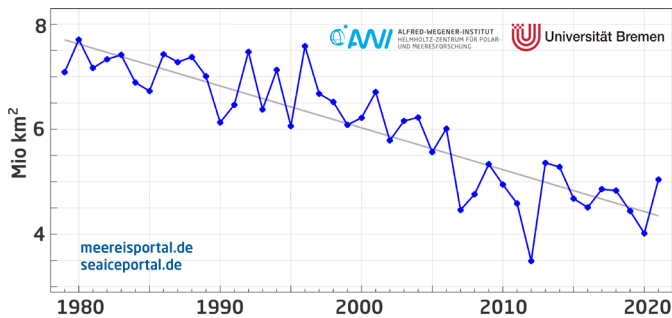
Der Klimawandel verändert die geopolitische Situation in der Arktis dramatisch. Neueste Studien zeigen, dass die Arktis sich rund viermal schneller erwärmt als die Erde im weltweiten Mittel¹. Das Schmelzen des Eises ermöglicht Zugang zu wertvollen Ressourcen auf dem Land und im Meeresboden, potenziell lukrativen Schifffahrtswegen sowie neuen Fischfanggebieten und eröffnet so auch neue zwischenstaatliche Konfliktfelder in der Arktis. Die Arktis war schon im Kalten Krieg geostrategisch höchst relevant und hat sich nun in einer Welt, die zunehmend polarisiert ist, zu einer Region internationaler Großmachtansprüche entwickelt.

Territoriale Ansprüche auf Meeresgebiete sind durch das Seerechtsübereinkommen (SRÜ, engl. UNCLOS) der Vereinten Nationen und bilaterale Abkommen weitgehend geregelt². Umstritten ist lediglich die Hoheitsgewalt über Teile der Nordwestpassage (NWP) durch den kanadischen Archipel und des Nördlichen Seewegs (Northern Sea Route - NSR) vor Russlands Küste. Während Kanada und Russland diese Seewege jeweils als Binnengewässer ansehen, erkennen insbesondere die Vereinigten Staaten, aber auch China und die EU, dies nicht an. Eine Eskalation dieses Konfliktes wird jedoch allgemein derzeit als unwahrscheinlich eingestuft³. Russland sieht im Nördlichen Seeweg enormes wirt-

schaftliches Potential als Alternative zu etablierten internationalen Schifffahrtswegen. Experten zweifeln das kurzfristige Potential des Seeweges allerdings an. Einerseits wird die Nutzung des Nördlichen Seeweges für Containerschifffahrt insgesamt als unrentabel angesehen und Faktoren wie die Meereisbedeckung und das extreme Wetter bleiben unberechenbar⁴. Andererseits fehlt dringend benötigte Infrastruktur und ein Ausbau braucht Expertise und Investitionen aus dem Ausland – wobei Moskau aber absolute Kontrolle über Infrastruktur behalten will. Mit zunehmender Eisschmelze könnte auch eine transpolare Route durch internationale Gewässer schiffbar werden. Dies könnte für viele asiatische Staaten von Interesse sein, insbesondere für China mit seinem Konzept einer *Arktischen Seidenstraße* (engl. ‚polar silk road‘)⁵.

Die Arktis beherbergt enorme Ressourcen wie Öl, Gas und seltene Erden. Das schmelzende Meer- und Inlandeis wird deren Förderung in Zukunft möglich machen. Ein Bericht des *US Geological Survey* von 2008⁶ löste mit seinen Schätzungen deshalb eine Art Goldrausch aus. Die Ansprüche der Anrainer auf Nutzung der Ressourcen überlappen sich aber, weil sich teilweise auch die Festlandssockel überlappen. Dies birgt enormes Konfliktpotential. Es ist offen, ob eine diplomatische Ver-

ständigung hierzu, insbesondere mit Russland⁷, möglich sein wird, denn der Export arktischen Öls und Gases trägt maßgeblich zum russischen Staatshaushalt bei⁸ und ist somit auch sicherheitspolitisch höchst relevant.



Meereisausdehnung in der Arktis (Grafik: Meereisportal)

Am Rande des Ministertreffens des Arktischen Rates 2019 in Rovaniemi, Finnland, hielt der damalige US-Außenminister Mike Pompeo eine Rede, in der er das sicherheitspolitische Interesse Amerikas an der Arktis unterstrich und unerwartet stark Chinas und Russlands Einfluss in der Region kritisierte⁹. Damit brachte er die Arktis endgültig auf das Radar der internationalen Großmächte¹⁰. China, Russland und die westlichen Arktisstaaten* bauen ihre Präsenz in der Arktis aus. Russland rüstet massiv auf, worauf die anderen Arktisstaaten bislang militärisch überwiegend verhalten reagieren. Wie in anderen Regionen der Welt, ist China vornehmlich an Investitionen in arktische Infrastrukturprojekte interessiert. Zudem fährt die chinesische Marine vermehrt durch arktische Gewässer¹¹ und unterstreicht so den Anspruch Chinas, ein *arktischer Staat* (engl. ‚near-arctic state‘) zu sein. Im Gegenzug haben etwa auch die nordamerikanischen Staaten und die EU ihre Investitionen deutlich ausgeweitet¹². Die EU erklärte Grönland gar zu einem Schwerpunkt ihrer neuen Arktispolitik¹³. Die USA eröffneten 2020 ein Konsulat in Nuuk, der Hauptstadt Grönlands¹⁴.

Der derzeitige russische Angriffskrieg gegen die Ukraine unterstreicht die Fragilität des Friedens in der Welt und somit auch in der Arktis. Die sieben westlichen Arktisstaaten haben im März 2022 die Zusammenarbeit im Arktischen Rat mit Russland ausgesetzt und jegliche Kooperation mit Russland bis auf weiteres aufgekündigt (siehe unten)¹⁵. Im Nachgang zu den Sanktionen gegen Russland war streitig, ob Russland Fracht in russische Siedlungen liefern darf, die auf Svalbard unter der Hoheitsgewalt Norwegens stehen. Von russischer Seite

wiederum stehen Drohungen im Raum, die Abkommen über Meeresgrenzen mit Norwegen aufzukündigen¹⁶. Nicht zuletzt wird der Beitritt Finnlands und Schwedens zur NATO die Gewichte in der Arktis verschieben: Sieben NATO-Staaten stehen nun einem international weitgehend isolierten Russland gegenüber. Offen bleibt jedoch, wie die Großmacht China auf diesen Wandel reagieren wird.

Deutschland in der Arktis

Deutschland engagiert sich in der Arktis zuvorderst in Wissenschaft und Forschung¹⁷. Es ist dort seit über 150 Jahren wissenschaftlich aktiv, seit 1980 gibt es sogar ein deutsches Polarforschungsinstitut, das Alfred-Wegener-Institut (AWI). An diesem ist auch das Deutsche Arktisbüro angesiedelt, das 2017 seine Arbeit aufgenommen hat und durch den Arktis-Dialog eine wichtige Rolle bei der Koordinierung der deutschen Arktispolitik zwischen Wissenschaft, Politik und Wirtschaft übernimmt. Das AWI unterhält Forschungsstationen in der Arktis und hat 2019–20 die vielbeachtete MOSAiC-Expedition des AWI-Forschungsschiffes *Polarstern* ins arktische Eis angeführt¹⁸. Seit 1998 ist Deutschland zudem Beobachter im Arktischen Rat und engagiert sich, wo noch möglich, aktiv in dessen Arbeitsgruppen¹⁹.

Die 2019 aktualisierten „Leitlinien deutscher Arktispolitik“²⁰ der Bundesregierung setzen sich erstmals auch mit der sicherheitspolitischen Dimension deutschen Engagements in der Arktis auseinander. So wird anerkannt, dass durch potenzielle Konflikte in der Arktis und die zunehmende Militarisierung der Region auch deutsche Sicherheitsinteressen berührt werden. Deutschland will deshalb zukünftig stärker seine Kompetenz als Vermittler einbringen und die multilaterale Kooperation weiter stärken. Deutschland bekennt sich aber auch klar zu seinen Bündnisverpflichtungen im Rahmen der EU und der NATO und will sich vor diesem Hintergrund auch sicherheitspolitisch in der Arktis stärker engagieren. Dies wird nun durch das seit Februar 2022 völkerrechtswidrige Verhalten Russlands noch dringlicher.

* Mit dem Begriff „westliche Arktisstaaten“ sind im Folgenden Dänemark (mit Grönland), Finnland, Island, Kanada, Norwegen, Schweden und die Vereinigten Staaten (mit Alaska) gemeint.

Vermeidung von Eskalation: Kooperation und Abschreckung

Kooperation und Dialog

Besonders die sieben westlichen Arktisstaaten setzen zur Vermeidung von Konflikten und Missverständnissen grundsätzlich auf Zusammenarbeit. Dafür gibt es in der Arktis multi- und bilaterale Formate zu einem breiten Themenspektrum. Die Zusammenarbeit zu nicht-sicherheitspolitischen Themen trägt dabei wesentlich zur Vertrauensbildung bei. Dies ist besonders relevant, da sowohl multilaterale als auch bilaterale sicherheitspolitische und militärische Kooperationen zwischen Russland und den anderen sieben Arktisstaaten spätestens mit dem jüngsten Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine vollständig aufgegeben wurden.



Gerichtshammer des Arktischen Rates (Foto: Arctic Council)

Das wichtigste multilaterale Kooperationsforum ist seit 1996 der **Arktische Rat**, bestehend aus den acht Arktisstaaten, sechs Vertretungen indigener Völker und einer Vielzahl an Beobachterstaaten und -organisationen. Kooperiert wird in sechs Arbeitsgruppen zu einer Vielzahl von Themen wie Umweltschutz, Notfallvorsorge und nachhaltiger Entwicklung¹⁹. Sicherheitspolitische Themen sind durch die *Ottawa Declaration*²¹, das Gründungsdokument, jedoch explizit von den Beratungen ausgenommen. Während von einigen Experten und Regierungsvertretern eine Erweiterung des Mandates auf Sicherheitspolitik gefordert wird, befürchten andere, dass Meinungsverschiedenheiten zu diesen Themen sich negativ auf die Kooperation zu anderen Themen auswirken könnten^{3, 22, 23}. Russland hat noch bis Mai 2023 den Vorsitz des Arktischen Rates inne. Als Folge des russischen Angriffs auf die Ukraine nehmen die sieben anderen Staaten seit März 2022 nicht mehr an Treffen des Rates teil. Im Juni 2022 wurde die Kooperation in Projekten ohne russische Beteiligung jedoch wieder aufgenommen^{15, 24}.

Der **Arctic Security Forces Roundtable (ASFR)** wurde 2011 gegründet und ist das einzige Forum, welches ehemals alle acht arktischen Staaten zu sicherheitspolitischer Kooperation, Dialog und Informationsaustausch vereint hat. Bis zum Ausschluss Russlands aufgrund der Annexion der Krim-Halbinsel 2014 gehörten ihm Vertreter des Militärs aller arktischen Länder sowie der Beobachternationen, Deutschlands, Frankreichs, der Niederlande und des Vereinigten Königreiches an²². Der Roundtable hat jedoch kaum politische Durchschlagskraft und dient vorwiegend dem informellen militärischen Informationsaustausch – bald, nach Aufnahme Finnlands und Schwedens, ausschließlich zwischen Staaten, die alle der NATO angehören.

Seit gut einem Jahrzehnt betrachtet die **NATO** die Arktis als zukünftiges Problemfeld, hat sich jedoch lange militärisch in der Region zurückgehalten, um Konflikte zu vermeiden²⁶. Die NATO ist ein hoch institutionalisiertes Forum mit eigener Kommandostruktur. Der 2002 gegründete **NATO-Russland Rat** spielt eine große Rolle für die arktische Sicherheit. Er diente zunächst erfolgreich als Mechanismus für Austausch, Kooperation und Konsensbildung, auch zu arktischen Themen, blieb jedoch immer primär auf informeller Ebene. Nach der Annexion der Krim 2014 wurde die praktische zivile und militärische Kooperation mit Russland ausgesetzt, informelle Kommunikationskanäle bestanden aber bis zum russischen Angriff auf die Ukraine im Februar 2022 fort²⁷. Die Rolle der NATO in der Arktis wird zukünftig in erster Linie auf glaubhafter Abschreckung und robuster Verteidigung gegenüber Russland basiert sein (siehe unten).

Die fünf nordeuropäischen Arktisstaaten Dänemark, Finnland, Island, Norwegen und Schweden kooperieren zudem in der **Nordic Defence Cooperation (NORDEFECO)**. Mit der angestoßenen Aufnahme von Finnland und Schweden in die NATO werden zukünftig alle NORDEFECO-Staaten auch NATO-Mitglieder sein. Da die NATO ein Bündnis mit vielfältigen Interessen ist, wird die enge Zusammenarbeit im kleinen Kreis der NORDEFECO jedoch voraussichtlich ein integraler Teil der militärischen Kooperation und Abschreckung in Nordeuropa bleiben. Auch die NORDEFECO dient lediglich dem Austausch, die Umsetzung jeglicher Verständigungen obliegt den einzelnen Ländern²⁸.

Auch die **EU** ist indirekt durch die Arktisnationen Dänemark, Schweden und Finnland in der Arktis vertreten und seit 2013 *de facto* ein Beobachter im Arktischen Rat. Die Mitgliedschaft in der EU beinhaltet zudem eine gegenseitige militärische Beistandspflicht, ggf. auch bei Konflikten in der Arktis. Arktische Akteure

Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über sicherheitspolitische Interessen und Handlungen der acht Arktisstaaten, Chinas und der EU in der Arktis.

Akteur	Aktuelle Arktisstrategie	Hintergründe der sicherheitspolitischen Interessen in der Arktis
Dänemark	2011 ³²	<ul style="list-style-type: none"> - Durch das geopolitisch wichtige Grönland ein arktischer Akteur³³ - Hat seit 1941 eine US-Militärbasis in Thule im Norden Grönlands³³ - Steigende grönländische Autonomie: Mitspracherecht Grönlands,³³ aber oft konvergierende Interessen in der Arktis, insbesondere bzgl. Aufrüstung und der US-Militärbasis¹² - Arktische Sicherheitspolitik ist wichtiger Bestandteil der Nationalen Sicherheitsstrategie von 2022³⁴
Finnland	2021 ³⁰	<ul style="list-style-type: none"> - Arktis als integraler Teil des Landes angesehen³⁰ - Kein Zugang zum Arktischen Ozean - Knüpft Sicherheit der Arktis eng an Sicherheit des Ostseeraums und des restlichen Europas³⁰ - Stabilität und (harte) Sicherheit als Grundvoraussetzungen für eine wirtschaftliche und sozioökonomische Entwicklung der Arktis³⁰
Island	2021 ³⁶	<ul style="list-style-type: none"> - Geostrategisch wichtige Lage: 1951–2006 US-Militärbasis in Keflavík, weiterhin für NATO-Missionen in Nutzung³⁷, Interesse einer Reaktivierung seitens der USA, aber innenpolitisch umstritten³⁸ - Staat ohne Militär: Bei Landesverteidigung auf NATO-Partner angewiesen
Kanada	2020 ⁴⁰	<ul style="list-style-type: none"> - Nationale Identität stark mit dem hohen Norden des Landes verbunden⁴¹ - Die kanadische Arktis ist sehr groß, mit wenigen Einwohnern, Infrastruktur oder Industrie⁴¹ - Fokus kanadischer Sicherheitsbedenken auf Erhaltung der Souveränität über dem arktischen Landesteil, größte Bedenken hier lange gegenüber den USA, jetzt Russland⁴¹
Norwegen	2020 ⁴⁴	<ul style="list-style-type: none"> - Sicherheitsbedenken durch Land- und Meeresgrenze mit Russland in der Arktis⁴⁵ - Außenpolitik seit dem Zweiten Weltkrieg ein Balanceakt zwischen den Großmächten, trotz NATO-Mitgliedschaft seit 1949⁴⁵ - Der norwegische Archipel Svalbard ist die ‚Achillesferse der NATO‘⁴⁶
Russland	2020 ⁵⁰	<ul style="list-style-type: none"> - Die Arktis trägt stark zur Selbstdefinition Russlands bei⁷ - Flächenmäßig größter Arktisstaat, Hälfte der arktischen Küstenlinie und der Einwohner der Arktis russisch → Erhebt basierend darauf Großmachtanspruch auf die Arktis⁷ - Wirtschaftliche Interessen⁵¹ unterliegen machtpolitischen Kalkülen - Militärstrategisch wichtige Region: Poltschmelze öffnet lange Nordgrenze⁸, zwei Drittel der maritimen nuklearen Zweitschlagkräfte sind auf der arktischen Kola-Halbinsel stationiert¹¹ - Arktisstrategie 2020-35 betont Interesse an Frieden und Kooperation in der Arktis⁵²
Schweden	2020 ²⁹	<ul style="list-style-type: none"> - Kein Zugang zum Arktischen Ozean - Sicherheitspolitischer Fokus liegt auf dem Ostseeraum und Russland (auch außerhalb der Arktis)⁵⁶
USA	2013 ⁵⁷	<ul style="list-style-type: none"> - Selbstdefinition als arktischer Staat recht neu, bis 2013 innenpolitisch kaum relevant⁴² - Andere Prioritäten, z.B. der Indopazifik (China)⁷ - Kurzfristig ist Russlands der größte Gegenspieler in der Arktis, langfristig China
China	2018 ⁶⁰	<ul style="list-style-type: none"> - Seit 2013 Beobachter im Arktischen Rat - Primär wirtschaftliche Interessen: Arktische Seidenstraße, Bodenschätze und Fischerei → Gewährleistung der Sicherheit der eigenen Schiffe⁶¹ - Machtpolitischer Einfluss durch Infrastrukturinvestitionen, z.B. in Grönland^{12, 62} (teils vglb. mit Chinas Rolle im Süd- und Ostchinesischem Meer⁶¹) - Interesse an Mitprägung internationaler Normen und Regeln in der Region⁶⁰
EU	2021 ¹³	<ul style="list-style-type: none"> - Seit 2013 <i>de facto</i> Beobachter im Arktischen Rat - Sieht die Verantwortung für die Arktis bei den einzelnen Arktisstaaten¹³ - Grönland ist ein Fokus der neuen Arktispolitik¹³ - Will kein Gegengewicht zu Großmachtansprüchen von USA, Russland und China werden⁶³ - Fokus auf <i>soft security</i>⁶³

Akteur	Sicherheitspolitisches Handeln in der Arktis
Dänemark	<ul style="list-style-type: none"> - USA historisch der größte Faktor in der dänischen Sicherheitspolitik in der Arktis³³ - Erweiterung der dänischen Arktispolitik über die Grönland-USA-Achse hinaus zum Erhalt des eigenen Einflusses³³ → Sicherheitspolitisches Handeln in der Arktis oft ohne Konsultation Grönlands³⁴ - Vor kurzem eine Verdreifachung der Militärausgaben für die Arktis³⁵
Finnland	<ul style="list-style-type: none"> - Hohe Verteidigungsfähigkeit und Operabilität im arktischen Klima³⁰ - Stabilität und (harte) Sicherheit stehen stärker im Vordergrund als bei anderen Arktisstaaten³⁰ - Beteiligung an NATO-Übungen in der Arktis³⁰
Island	<ul style="list-style-type: none"> - Stark von Verhältnis zu den USA und der NATO-Mitgliedschaft geprägt³⁹ - Fokus auf <i>soft security</i>³⁶
Kanada	<ul style="list-style-type: none"> - Slogan „High North–Low Tension“⁴² - Bis vor kurzem wenig enthusiastisch gegenüber erhöhtem NATO-Engagement in der Arktis^{42, 43}
Norwegen	<ul style="list-style-type: none"> - Größtes Interesse an NATO-Präsenz und aktivstes militärisches Engagement in der Arktis⁴⁷ - 2022 Beschluss, erstmals US-Basen auf norwegischem Territorium zu erlauben⁴⁸ - Bis 2022 regelmäßige bilaterale Übungen der Küstenwache mit Russland⁴⁹
Russland	<ul style="list-style-type: none"> - Remilitarisierung der Arktis (Wiedereröffnung von Militärbasen⁵², Ausbau der Nordflotte⁵³, Ausbau von Dual-Use Infrastruktur⁵⁴, Militärübungen und Manöver⁸) - Aufrüstung <i>in</i> der Arktis, aber nicht nur <i>für</i> die Arktis²⁵ - Militärische Präsenz in der Arktis offiziell nicht primär offensiv: Möglichkeiten für offensive Aktivitäten, Drohgebärden⁵⁵ und schnelle Eskalation sind aber gegeben⁸ - Massive Probleme bei Finanzierung von Infrastrukturinvestitionen und Militär⁵⁵ - Juli 2022: Herausgabe einer neuen Seedoktrin mit Fokus auf der Arktis⁵³
Schweden	<ul style="list-style-type: none"> - Lange wenig Beteiligung an arktischer Sicherheit, dürfte sich durch NATO-Beitritt ändern⁵⁶ - Zweiteilige Herangehensweise: Kooperation, aber auch Aufrüstung (Stärkung der militärischen Kraft in der Arktis, militärische Kooperation mit arktischen Partnern und durch die EU)²⁹ - Beteiligung an NATO-Übungen in der Arktis⁵⁶
USA	<ul style="list-style-type: none"> - Arktispolitik von starker Unstetigkeit geprägt <ul style="list-style-type: none"> o 2013 erste und einzige Arktisstrategie, Fokus auf internationaler Kooperation⁵⁷ o Unter Trump: Abkehr von internationaler Kooperation, Großmachtrivalität, Remilitarisierung der Arktis, Polarisierung von Beziehungen⁴² o Unter Biden: vorläufige nationale Sicherheitsstrategie erwähnt die Arktis (der Hohe Norden) nur kurz⁵⁸, eine neue Arktisstrategie ist in Arbeit, Pläne der Ernennung eines Arktis-Sondergesandten⁵⁹ - Eingeschränkte militärische Operabilität in der Arktis (wenige Eisbrecher, schlechte Infrastruktur, unzureichende Finanzierung)¹⁰ - Militärbasen in Alaska, Grönland, Island, Norwegen
China	<ul style="list-style-type: none"> - Selbsternennung zu einem <i>arktischen Staat</i> („near-arctic state“) im Januar 2018⁶⁰ - Rüstet vermehrt auf, z.B. durch den Bau von Eisbrechern⁶² - Aktiv in arktischer Wissenschaft, Ergebnisse haben oft Dual-Use-Charakter⁶¹ - Fahrten der chinesischen Marine durch die Arktis¹¹
EU	<ul style="list-style-type: none"> - Bis März 2022 arktische Kooperation mit Russland durch die <i>Northern Dimension</i>⁶⁴ - Will stärkere Kooperation mit der NATO zu arktischer Sicherheit¹³ - Will eigenes Engagement in arktischer Sicherheitspolitik stärken, besonders aber in <i>soft security</i>⁶³

wie Schweden und Finnland fordern sogar einen stärkeren Beitrag der EU zur arktischen Sicherheit^{29, 30}.

Eine Vielzahl an bilateralen Abkommen hat (bislang) bereits erfolgreich vormals strittige Angelegenheiten entschärft, wie beispielsweise zur maritimen Grenzziehung*. Darüber hinaus existiert eine Vielzahl von Foren und Abkommen, die Themen der *soft security* (wie Such- und Rettungseinsätze, Umweltkatastrophen und soziale Sicherheit) behandeln. Dazu gehören das **Arctic Coast Guard Forum**, der **Barents-Euro Arctic Council** sowie ein **Search-and-Rescue Abkommen** von 2011. Letzteres gilt als einer der größten Erfolge des Arktischen Rats. Es ist zudem einer der wenigen verbliebenen Anknüpfungspunkte zu Russland.

Ein Dilemma überlagert gegenwärtig sichtbar alle Kooperationen: Die meisten Konflikte in der Arktis bestehen derzeit zwischen Russland und den westlichen Arktisstaaten. Sicherheitspolitische Kooperation in der Arktis wäre somit am effektivsten, wenn sie Russland mit einbeziehen würde. Dies ist jedoch aufgrund des russischen Krieges in der Ukraine, der auch unsere regelbasierte internationale Ordnung angreift, auf absehbare Zeit nicht möglich – nicht zuletzt, weil dadurch jegliches Vertrauen in Russland als verlässlicher Kooperationspartner verloren gegangen ist. Was also bleibt, ist eine weitere Eskalation in der Arktis auf „klassischem“ Weg, durch Abschreckung, zu verhindern. Dieser Grat ist allerdings sehr schmal und könnte leicht in eine Ausweitung des derzeit regional begrenzten Konflikts in einen weltweiten dauerhaften Konflikt münden.

Abschreckung

Abschreckung ist ein Konzept, welches versucht bestehende zwischenstaatliche Konflikte nicht militärisch eskalieren zu lassen. Während sich durch Kooperation Vertrauen bilden soll, dient Abschreckung dazu, einen Gegner durch die Androhung von Vergeltungsmaßnahmen von militärischen Angriffen abzuhalten. Abschreckung hat sich insbesondere seit der Erfindung der Atomwaffen zu einer zentralen militärpolitischen Strategie entwickelt, kann jedoch auch auf konventionellen Waffensystemen⁶⁵ oder nicht-militärischen Elementen wie Sanktionen basiert sein.

Klassisch-militärische Abschreckung setzt auf den Ausbau der eigenen militärischen Schlagkraft und eine Präsentation der eigenen Fähigkeiten. Dazu gehören im Fall der Arktis der Ausbau von militärischen (Militärbasen, Waffen mit regionaler Reichweite) oder Dual-Use-Infrastrukturen (Tiefwasserhäfen, Eisbre-

cher). Auch militärische Präsenz in der Form von *freedom-of-navigation*-Operationen kann abschreckend wirken, ebenso wie Militärübungen, allein oder gemeinsam mit Partnern.



Übung Cold Response 2020 (Foto: Bundeswehr / Jana Neumann)

Elemente militärischer Abschreckung werden in der Arktis vor allem von der NATO und Russland⁶⁶ genutzt, aber auch China bedient sich ihrer vermehrt. Russland setzt vor allem auf die Nordflotte, die zur Abschreckung der NATO dient und im Ernstfall den Zugang zum Nordatlantik und zur nordeuropäischen Arktis sichern soll⁵⁵. Sie wird seit Jahren kontinuierlich ausgebaut⁵². Dies stellt für die NATO laut ihrem strategischen Konzept von 2022⁶⁷ eine strategische Herausforderung dar. Die NATO führt bereits regelmäßig Militärübungen in der Region durch (z.B. *Cold Response*, u.a. unter Teilnahme der Bundeswehr), sowie auch in anderen Regionen mit dem Ziel einer Signalwirkung auf Russland und andere Aggressoren (z.B. auch Übung *Trident Juncture* 2018). Ein Ausbau militärischer Fähigkeiten in der Arktis basiert jedoch bisher auf Anstrengungen einzelner Staaten. Der bevorstehende Beitritt Schwedens und Finnlands zur NATO wird das Abschreckungspotential im Hohen Norden deutlich verstärken, insbesondere, wenn sich diese Neumitglieder sicherheitspolitisch eng mit Norwegen abstimmen.

Die Androhung der Verhängung von Sanktionen im Falle einer militärischen Eskalation durch die andere Seite kann ebenfalls abschreckend wirken⁶⁸. Die umfassenden Sanktionspakete gegen Russland in Folge des Angriffs auf die Ukraine seit Februar 2022 haben dieses Element der Abschreckung mit neuer Glaubwürdigkeit versehen. Das könnte sich auch stabilisierend in der Arktis auswirken. Neben der Demonstration und dem Ausbau der eigenen Kräfte, gehört zu einer glaubhaften Abschreckung zudem auch die Demonstration politischen Willens auf höchster Ebene, zum Beispiel durch den Ausbau und eine solide Finanzierung der Streitkräfte,

* Es gibt fünf bilaterale Abkommen zur maritimen Grenzziehung in der Arktis. Das Abkommen zwischen Norwegen und Russland zur Grenzziehung in der Barentssee etwa wurde erst im Jahr 2010 nach fast 40-jährigen Verhandlungen geschlossen³¹.

sowie einer dauerhaften, demonstrierten Verteidigungsbereitschaft⁶⁹. Ein Ausbau militärischer Präsenz durch die NATO in Reaktion auf eine Militarisierung Russlands in der Arktis ist jedoch auch mit Risiken behaftet und riskiert eine Rüstungsspirale in der Arktis und ein sich dadurch verschärfendes Sicherheitsdilemma^{22,25}. Zudem belastet eine Militarisierung der Arktis eine koordinierte Bekämpfung des Klimawandels, die dringend notwendig wäre, um die globalen Klimaauswirkungen mit sicherheitspolitischen Implikationen (u.a. Hunger-, Unwetter- und Dürrekatastrophen) einzudämmen.

Perspektiven

Die Kooperation mit Russland ist bereits seit dessen Annexion der ukrainischen Krim-Halbinsel im Jahr 2014 nachhaltig beschädigt. Der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine seit Februar 2022 und die damit einhergehende Missachtung des Völkerrechts und anderer internationaler Abkommen sowie das Infragestellen der regelbasierten internationalen Ordnung hat das Vertrauen zu Russland nachhaltig erodiert. Kooperation, insbesondere zu sicherheitspolitischen Themen, ist derzeit nicht denkbar. Was also bleibt noch in der Arktis? Wie kann es weitergehen?

„Die Arktis ist keine Region fernab aller Konflikte mehr, sondern zunehmend selbst der Ort widerstreitender Interessen.“ (Michael Paul, Stiftung Wissenschaft und Politik)

In der Arktis sind bereits drei große Konfliktfelder sichtbar: überlappende Ansprüche auf Festlandsockel und die Nutzung der darin befindlichen Ressourcen (Erdöl, Erdgas, Erze, etc.), die Souveränität über die Seewege sowie übergeordnete Großmachtansprüche Russlands, Chinas und der USA. Hinzu kommt, dass Konflikte aus anderen Regionen der Welt in die Arktis überschwappen und dort ausgetragen werden könnten. Durch den Krieg in der Ukraine haben sich die Fronten zwischen den Großmächten weiter verhärtet. Ein militärischer Konflikt über den NSR ist unwahrscheinlich, da die westlichen Arktisstaaten derzeit wenig Interesse an der Nutzung des Seeweges zeigen und auch China sich mit konkreten Plänen und Investitionen – zumindest öffentlich – zurückhält. Ein Scheitern diplomatischer Verhandlungen über sich überschneidende und von der Festlandsockelgrenzkommission der UN genehmigte Ansprüche am Meeresboden ist hingegen im derzeitigen politischen Klima nicht auszuschließen. Russland hat für diesen Fall eine militärische Durchsetzung der eigenen Interessen nicht ausgeschlossen. Militärische Schritte

gegen NATO-Länder – und das sind bereits jetzt alle Anrainer des arktischen Ozeans außer Russland – sind zwar nicht auszuschließen, der Schutzschirm über den Ländern hat jedoch einen hohen Abschreckungswert. Eine besondere Gefahr bietet eine ungewollte Eskalation, denn die fehlende Kommunikation zwischen Russland und den anderen Arktisstaaten erhöht diese Gefahr signifikant. Russland erhebt aufgrund der geographischen Größe der russischen Arktis und der Bedeutung der Ressourcen für den Staatshaushalt den Anspruch, die führende Großmacht der Arktis zu sein. Die NATO-Erweiterung und der damit einhergehende Verlust der strategischen Tiefe Russlands im europäischen Norden wird diesen Anspruch aus Sicht Russlands nicht verringern. In den letzten Jahren hat auch China sich in der Arktis aufgestellt. Durch den Krieg in der Ukraine ist dies vorerst in den Hintergrund getreten, langfristig wird China jedoch ein nicht wegzudenkender Faktor in der arktischen Sicherheit werden.

Eine Kooperation in der Arktis wird mittelfristig nur ohne Russland weitergeführt werden können, auch wenn aufgrund der zahlreichen Herausforderungen (u.a. als Folgen des Klimawandels) das langfristige Ziel eine Zusammenarbeit mit Russland bleiben muss. Dies könnte in bestehenden Foren unter Ausschluss Russlands geschehen. Beispielsweise führen die sieben westlichen Staaten im Arktischen Rat derzeit nur Projekte ohne russische Beteiligung fort. Der durch Russland verschuldete Kooperationsabbruch ist nicht ohne Wirkung: So wird z.B. Forschung zu den Auswirkungen des Klimawandels auf die Arktis beeinträchtigt, für die so Erkenntnisse über die Hälfte der Arktis fehlen. Es liegt viel Hoffnung auf der Übernahme des Vorsitzes des Arktischen Rates durch Norwegen ab Mai 2023. Eine echte Veränderung der Situation ist jedoch nicht absehbar.

Auch eine sicherheitspolitische Neuaufstellung der sieben westlichen Arktisstaaten sollte diskutiert werden, entweder durch die Gründung neuer Foren oder z.B. durch die Stärkung des Arctic Security Forces Roundtable, ggf. sogar als Gremium innerhalb der NATO. Diese würde Russland nicht in Kooperation einbeziehen, jedoch eine starke politische Signalwirkung haben. Zwar würde sich dadurch der Flickenteppich arktischer Kooperation noch erhöhen, das Konfliktpotential der Arktis ist jedoch durch die jüngsten Entwicklungen deutlich angestiegen. Auch muss die Arktis in Zukunft stärker in die weltpolitischen Betrachtungen großer Verbünde wie der EU und der NATO einbezogen werden. Denn die Arktis existiert schon lange nicht mehr im Sinne eines *Arctic Exceptionalism* separat von den Ereignissen im Rest der Welt.

Die Entwicklungen in der Arktis lassen auch Deutschland nicht unberührt. Deutschland hat ein Eigeninteresse, sich selbst aktiv in der Arktis aufzustellen. Das Selbstverständnis als ein führender sicherheitspolitischer und militärischer Akteur Europas hat sich seit Februar 2022 stark gewandelt. Eine Stärkung des sicherheitspolitischen Engagements Deutschlands in der Arktis, zum Beispiel im Rahmen des Arctic Security Forces Roundtable oder durch anderweitige Gremien in der NATO oder EU, sollte zeitnah intensiver diskutiert werden.

**„Die wachsende Unsicherheit in der Arktis bedingt durch Klimawandel und Militarisierung ist eine Bedrohung für die gesamte Menschheit.“
(Michael Däumer, Arktis-Experte, ehemals Auswärtiges Amt)**

Fazit

Der Klimawandel und die Veränderungen in der Arktis sind kaum noch umzukehren. Die Arktis ist damit unumgänglich zu einer Region von hohem strategischem und wirtschaftlichem Wert geworden, sowohl für die acht Arktisstaaten als auch für Länder

mit Arktisambitionen wie China. Konflikte über die Nutzung von Ressourcen und die arktischen Seewege gewinnen damit enorm an Bedeutung. Russland rüstet zudem seit über einem Jahrzehnt wieder in der Arktis auf. Der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine seit Februar 2022 hat endgültig zerschlagen, was seit Jahren bröckelt. Die Kooperation zwischen den Kontrahenten in der Arktis wurde vorerst aufgegeben und damit die Hoffnung, Konflikte auf diesem Wege zu vermeiden. Damit bleibt glaubwürdige Abschreckung vermutlich auf lange Sicht die einzig realistische politische Strategie in der und für die Arktis. Diese gilt es jedoch zu bewahren, da ansonsten unkontrollierbare negative Effekte für uns alle eintreten könnten.

Danksagung

Für ihre Beratung bei der Erstellung dieser Analyse möchten wir uns ganz herzlich bei Michael Paul (Senior Fellow der Stiftung Wissenschaft und Politik) und Michael Däumer (ehemals Auswärtiges Amt) bedanken. Weiterhin danken wie Peter Mientus, Tobias Führer und Henning Kleene (alle Bundesministerium für Verteidigung) sowie Oliver Bräuner (Auswärtiges Amt) für ihre Einschätzungen.

Kontakt zu den AWI Experten

Dr. Volker Rachold
Tel: 0331 58174 5801
E-Mail: volker.rachold@arctic-office.de



Impressum:

Deutsches Arktisbüro am Alfred-Wegener-Institut
Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung,
Telegrafenberg A5
14473 Potsdam

Titelfoto: Bundeswehr/ Jana Neumann

Redaktion: Leonie Mädje (Praktikantin im Deutschen Arktisbüro, Geneva Graduate Institute), Kristina Brenner, Lisa Grosfeld und Volker Rachold (alle AWI)